

Die drei Friseure (2015) – Hut ab!

Presstext:

Die Volks-Trash-Kabarettler sind zurück! Nach ihrer zweijährigen Monstertournee, die sie fast um den ganzen Erdball geführt hat, präsentieren die drei Friseure das mit Spannung erwartete neue Programm mit dem phänomenalen Titel „Hut ab!“.

Älter und ernster sind sie geworden, die Shooting Stars des Musik Trash Kabarettts, aber die Zeit ist freundlich mit ihnen umgegangen. Während einstige Wegbegleiter wie Madonna oder Michael Jackson trotz fortgeschrittenen Alters peinlich bemüht sind, jugendlich und cool zu wirken, haben die Friseure dies nicht nötig. Sie altern in Würde, zeigen sich aber nach wie vor elastisch, voller Esprit und jugendlicher Spannkraft - ganz ohne Botox, Propofol, Kabbala und Pilates. Hut ab!

VN März 2015

Das geht erneut unter die Kopfhaut

Ihr Föhnsturm wird nie aus der Mode kommen, gut, dass „Die drei Friseure“ wieder da sind.

CHRISTA DIETRICH

E-Mail: christa.dietrich@vorarlbergernachrichten.at
Telefon: 05572/501-225

FELDKIRCH. Es musste ja so kommen, am Ende hat einer eine SM-Maske auf und ein anderer den Lederriemen um die Brust geschnallt und die Peitsche in der Hand. Was lange Zeit innerhalb des Dark-Rock-Genres möglich war, ist als Aspekt der Kuschel-Rock-Szene massentauglich geworden. In ausgedünnter, um nicht zu sagen bieder-seichter Form. Wer etwas auf sich



Die Frisur hält trotz Lachsturm: Bernhard Widerin, Daniel Amann und Stefan Beer als Musikkabarettgruppe „Die drei Friseure“.

FOTO: CD

hält, macht sich also über die neuesten Trends in der Unterhaltungs(film)industrie lustig, je subtiler und damit wirkungsvoller die Kopfwäsche ausfällt, desto besser.

„Die drei Friseure“, auch bekannt als Bernhard Widerin, Daniel Amann und Stefan Beer, wissen schon seit Jahren, wie man die Kunden shampooiniert. Als Nebenberufsmusiker in diversen Ensembles an Erfahrung reich geworden, kann der Pädagoge, der Techniker und der Mediziner als Friseur einmal ohne Mundschutz oder Vorschriftenkorsett auftreten, und das wird von den Vorarlbergern in ihren inzwischen mehrfach preisgekrönten Kabarettrollen auch genutzt.

Waschen und niederlegen

„Der rechts ist unser Arzt“, flüstert uns der Sitznachbar am Samstagabend am Feldkircher Saumarkt zu. Dass

„Dr. Love“, pardon Beer, tagsüber Patienten kuriert, wissen wir, die Einreibung, die er ihnen am Abend besorgt, dürfte mindestens so effektiv sein. „Die drei Friseure“ setzen auch in ihrem neuen Programm nicht direkt auf das Aufdecken von Missständen, der kulturellen Gattung des Nonsens zu entsprechen, verfehlt allerdings dann nicht die Wirkung, wenn man es kann. Waschen und legen bzw. sich lachend beinahe niederlegen, das steht ganz oben auf der Angebotsliste des Dreierherrensalons, in dem die alte Trockenhaube immer noch zu den Requisiten zählt. Ein einfaches Brushing würde man hier nicht ordern, die Frage nach Wünschen

wird aus dem Publikum mit „Parikmaher“ erwidert. Und siehe da, der alte Hit, der ihnen international eine Menge Fans einbrachte, zieht noch.

Doch was ist es, was erneut unter die Kopfhaut geht? Beer, Amann und Widerin sind erstens so exzellente Musiker, dass sie inzwischen auch Kinderkonzerte geben und dass jedes, der vielen echten und gebastelten Instrumente etwas hergibt. Und wer derart locker auf Spontaneität statt auf eingetübte Pointen setzt, verleiht auch noch der erwarteten Schlager-Parodie den Reiz absoluter Exklusivität.

⚠ Nächster Auftritt von „Die drei Friseure“ am 21. März, 20.15 Uhr, im Theater am Saumarkt in Feldkirch.

„Im Kampf gegen die Perfektion“

„Die drei Friseure“ stellen ihr neues Programm „Hut ab“ im Theater am Saumarkt vor.

TANJA GÜFEL
E-Mail: tanja.guefel@vorarlbergnachrichten.at
Telefon: 05572/501-203

FELDKIRCH. Was vor knapp 20 Jahren auf den Straßen von Wien als ernst gemeinte Straßenmusik begann, ist heute eine vielfach preisgekrönte Musik-Kabarett-Formation.

Daniel Amann, Bernhard Widerin und Stefan Beer, auch bekannt als „Mc Katz“, „Barbasacco“ und „Dr. Love“, stellen nun ihr zweites Programm „Hut ab“ im Saumarkt-Theater in Feldkirch vor.

Wie seid ihr auf den Namen „Die drei Friseure“ gekommen?

AMANN: Wir waren während der Studienzeit in Wien oft als Straßenmusiker unterwegs. In der Kärntner Straße standen wir zufällig neben einem Plakat von den „Jungen Tenören“. Das fanden wir besonders blöd. Spontan haben wir uns für „Die drei Friseure“ entschieden.

Mit der Straßenmusik hat also alles begonnen. Heute seid ihr eine preisgekrönte Musik-Kabarett-Gruppe. Eine tolle Laufbahn.

AMANN: Die Straßenmusik war für uns damals reiner Zeitvertreib. Zurück in Vorarlberg haben wir dann gemerkt, dass uns die Musik fehlt. 2007 haben wir schließlich unser erstes Kabarett-Programm gemacht und wurden im selben Jahr mit der „Kleinkunströhre“ ausgezeichnet. Es folgten weitere Publikumspreise. Das war für uns völlig überraschend.

In Feldkirch werdet ihr euer neues Programm präsentieren. Inwiefern unterscheidet es sich von eurem ersten Kabarett „Superhorror“?

AMANN: Es geht darum, dass wir älter und seriöser geworden sind. In unserem Alter sollte man schon eine gewisse Weisheit an den Tag legen, aber das scheitert bei den „Friseuren“ natürlich kläglich.

Ihr sagt selbst, dass ihr gerne bei Liveauftritten improvisiert. Wie sieht die Vorbereitung für ein Stück von euch aus? Gibt's da überhaupt eine?

AMANN: Gerade bei unserem neuen Programm steht die Musik wieder mehr im Vordergrund. Die Lieder sind natürlich alle vorbereitet. Zwischen den Songs haben wir meist nur Themen festgelegt. Text gibt's da keinen. Unser Vorteil ist, dass wir uns



„Die drei Friseure“ Stefan Beer, Daniel Amann und Bernhard Widerin (v. l.).

FOTO: ROSWITHA NATTER

schon lange kennen. Darum müssen wir nicht viel Zeit in Proben investieren, sondern lassen unserer Kreativität auf der Bühne freien Lauf.

Was macht euch als Musiker und Kabarettisten aus?

Zur Person

Daniel Amann
Mitglied der „Drei Friseure“
Geboren: 22. März 1972 in Bludenz
Wohnort: Alberschwende
Beruf: Lehrer und Musiker
Ausbildung: gelernter Tontechniker, Studium in Wien

AMANN: Wir sind im Kampf gegen die Perfektion unterwegs. Unsere Qualität entsteht meistens erst durch Fehler und Leerläufe. Das macht uns aus.

Kommen wir zu euren legendären Musikvideos in russischer Sprache. Warum gerade Russisch?

AMANN: Wir haben schon als Straßenmusiker mit vielen verschiedenen Sprachen jongliert. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass wir in anderen Sprachen einfach besser beim Publikum

ankommen. Ein „Friseur“ ist zudem mit einer weißrussischen Frau verheiratet. Sie kann uns die Texte übersetzen – sehr praktisch.

Man liest, dass eure Musik in Russland großen Zuspruch findet?

AMANN: Wir haben eines unserer Videos auf YouTube gestellt. Irgendwann ging es plötzlich durch die Decke. Wir haben auch eine Einladung nach Russland bekommen, das war toll. Anscheinend ist es für die Russen sehr außergewöhnlich, dass

westliche Bands russisch singen und dazu noch sehr gebrochen. (Lacht) Unsere Musik ist dort als Comedy aufgenommen worden und das ist das, was wir wollen.

Wie sieht es bei euch privat aus? Nehmt ihr euch selbst auch gerne auf die Schippe oder passiert das nur auf der Bühne?

AMANN: Doch schon. Man sollte die Härten des Lebens auch irgendwo mit Humor nehmen. Aber natürlich nicht 24 Stunden, das wäre ja furchtbar. (Lacht)

Ihr macht Schlager, Rock-, Pop- und Electromusik, habt somit kein spezielles Genre, auf das ihr euch konzentriert, oder?

AMANN: Nein, das war immer das Reizvolle an den „Friseuren“. Wir spielen jede Musikrichtung, auch wenn sie für uns noch so abwegig ist. Das ist befreiend und macht die „Friseure“ aus.

Einen Vorgeschmack auf die Premiere?

AMANN: Das Programm ist eine Weiterführung der Geschichte der „Friseure“ – Musiker, die sich latent selbst überschätzen. Dieses Stück ist noch musiklastiger und beinhaltet einmal mehr sehr viel absurden Humor.

■ Premiere: 28. Februar, 20.15 Uhr im Theater am Saumarkt; 14. März: Friseure singen Kinderlieder